

Luthers Wirkung heute in Großbritannien

von Hans-Herbert Kramm, Lüneburg — früher London †

Es kommt manchmal vor, daß deutsche Theologen ihre englischen Kollegen fragen, ob der durchschnittliche englische Theologe Luther in der deutschen Ursprache lese oder in englischer Übersetzung. Der Gedanke, daß der durchschnittliche englische Theologiestudent Luther überhaupt nicht liest, ist für viele deutsche Theologen schwer vorstellbar. Doch ist es so, daß nur einzelne spezielle Interessenten unter den Theologen ernsthafte Lutherstudien treiben. Die große Mehrheit der Studenten begnügt sich mit einer mehr compendienartigen Übersicht über Luthers Theologie. Man darf nicht vergessen, daß die anglikanische Kirche (Church of England) wohl in ihren Entstehungsjahren starken lutherischen Einfluß aufwies. König Heinrich VIII., der den Bruch mit dem Papst vollzog, war bestimmt kein Freund Luthers und hat bekanntlich ein schroffes Buch gegen ihn geschrieben, das Luther mit mancherlei äußerst groben Schriften beantwortete. Aber schon sein Erzbischof Cranmer stand zweifellos unter lutherischem Einfluß. Unter seinem Nachfolger Eduard VI. wurde der lutherische Einfluß viel stärker, teilweise in der Interpretation Bucers, über den es in der neuesten englischen Literatur auch eine gute Untersuchung gibt von einem ursprünglich aus Deutschland stammenden anglikanischen Theologen¹. Später aber kam der kontinentale reformatorische Einfluß, soweit er sich überhaupt in England auswirken konnte, meist von calvinistischer Seite. Die unter der römisch-katholischen Nachfolgerin Eduards VI. (Maria Tudor) nach dem Kontinent geflohenen Theologen kamen dort hauptsächlich mit der Reformation Calvins in Berührung, wobei die Städte Genf und Frankfurt eine besondere Rolle spielten. Sie kamen als überzeugte Calvinisten nach England zurück. Bekannt ist der Einfluß eines konsequenten Calvinisten auf Schottland in der Gestalt von John Knox.

¹ C. Hopf, «MARTIN BUCER AND THE ENGLISH REFORMATION», published by Blackwell in Oxford, 1946.

Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, wie der Einfluß Luthers auf die englische Theologie im Laufe der Jahrhunderte schwankte. Eine solche Untersuchung würde allerdings interessant sein. Man würde dabei auch beobachten können, daß die Vorstellung, die man in Großbritannien von Luther hatte, sich im Laufe der Zeit oft veränderte und sich weithin von dem wirklichen Luther entfernte. Der katholisierende hochkirchliche Flügel der anglikanischen Kirche sieht in Luther einen überspitzten Protestant, obwohl gerade Cardinal Newman, einer der hauptsächlichsten Führer der hochkirchlichen Bewegung des vorigen Jahrhunderts, zurückhaltender über Luther urteilte. Das puritanische und sonstige Freikirchentum sieht dagegen in Luther einen Mann, der zu konservativ gewesen sei und sich mit vielen katholischen Resten und Kompromissen beladen habe. Schließlich muß man beachten, daß der kontinentale reformatorische Einfluß ja nur *einer* der vielen Einflüsse war, die sich auf das englische kirchliche Leben auswirkten. Die mittelalterliche scholastische Theologie, besonders Thomas von Aquino, behielten weiter ihren Einfluß. Selbst da, wo man ihre Werke nicht studierte, ist ihre theologische Gedankenwelt in der volkstümlichen kirchlichen Theologie unverkennbar. Das ganze humanistische Kirchen-Ideal, wie es Erasmus von Rotterdam nahegelegen hatte, beeinflusste die englische Theologie. Der Gedanke einer Reformation der Kirche im Sinn der Wissenschaft und der menschlichen Tugenden, möglichst unter Beibehaltung der alten Verfassung und Form, hat immer weiten christlichen Kreisen besonders nahegelegen. Auf der anderen Seite vertraten die Freikirchen eine Gedankenwelt, in der pietistische Einflüsse, Erweckungsbewegungen, Gedankengut wiedertäuferischer Kreise (selbst wenn die britischen Baptisten mit der wiedertäuferischen Bewegung der Reformation geschichtlich nicht zusammenhängen sollten) und besonders religiöse Erfahrungen (wie bei den Quäkern), perfektionistische Ideale und andere mit dem alten Calvinismus wetteiferten. Auch eine ernste biblische Theologie war und ist in den britischen Freikirchen zu Hause.

Diese ganze Entwicklung führte dazu, daß Luther jedenfalls in der englischen Theologie (in Schottland war es etwas anders) nicht gerade eine Hauptrolle spielte.

Der schottischen Theologie verdanken wir z. B. ein fleißiges Sammelwerk von vier Bänden aus der Feder von James Mc. Kinnon². Dies stellt in der Tat die vorhandene Lutherforschung übersichtlich für den englischsprechenden Leser zusammen. Allerdings färbt Mc. Kinnons eigener Standpunkt einer von liberalen und humanistischen Bestandteilen nicht ganz freien Theologie die Darstellung. Natürlich wurde dies Werk nicht nur in Schottland, sondern auch in England gelesen, war aber nach meiner eigenen Erfahrung bei den Studenten von Oxford wenig bekannt.

Trotzdem gehörte es zur Tradition der englischen Universitätsbibliotheken noch um die Jahrhundertwende herum, ein großes Maß deutscher theologischer Literatur zu bestellen. So waren etwa in der Bodleiana (Universitäts-Bibliothek in Oxford) und in ähnlichen Bibliotheken die Weimarer Luther-Ausgabe und einzelne Veröffentlichungen über Luther, ebenso deutsche theologische Zeitschriften bis zum 1. Weltkrieg noch in großem Umfang vertreten. Dann bricht durch den Krieg die Kontinuität dieser Literatur ab, und was man zwischen den beiden Kriegen bestellte, war schon weit weniger als vorher. Auch die skandinavische lutherische Theologie wurde nicht in allzu großem Umfang berücksichtigt.

In den dreißiger Jahren beschäftigte sich nur ein Teil der englischen Universitätsstudenten noch mit Luther. Diejenigen Studenten, die Reformationgeschichte als Wahlfach trieben, mußten sich mit bestimmten Luthertexten beschäftigen, und zwar vornehmlich mit den Schriften des Jahres 1520 (An den christlichen Adel, Freiheit eines Christenmenschen, Babylonische Gefangenschaft der Kirche) und den Katechismen. Diese Schriften waren für den Studenten zugänglich in einem Buch „Luther's Primary Works“ von Wace und

² Mc.Kinnon, James, «LUTHER AND THE REFORMATION». London, New York, Toronto, I, 1925; II, 1928; III, 1929; IV, 1930.

Buchheim³. Die Ausgabe stammte aus dem Jahre 1896 und war nicht leicht zugänglich. Das war so ziemlich das einzige, was die Studenten — und nur ein Teil von ihnen — von Luther wußten. Diese Kenntnis beschränkte sich nur auf *einen*, wenn auch wichtigen Ausschnitt und vermittelte ein völlig einseitiges Bild von Luther. Die Schriften von 1520 klingen ja in vieler Hinsicht radikaler als die späteren, mehr konservativen Veröffentlichungen Luthers. Einige Stellen dieser Schriften erweckten den Eindruck, als handele es sich bei Luther und seinen Anhängern um eine den Quäkern nahestehende oder an die Grenze des Schwärmertums rührende unkirchliche Bewegung. Wenn man von Engländern oft gefragt wurde: „Gibt es in der lutherischen Kirche Altäre, gibt es überhaupt feste Pfarrer?“ und andere Fragen mehr, so sind diese Fragestellungen wohl zurückzuführen auf die Tatsache, daß man nur einen und dazu noch besonders radikalen Ausschnitt aus Luthers reformatorischen Schriften kannte. Dazu kam, daß eine gewisse anti-lutherische, katholische oder anglikanische Polemik an einigen Stellen in das sonst recht ignorante Volk gedrungen war. Die Ignoranz der breiten Masse wurde einem sofort klar, wenn man etwa Kranke in Hospitälern besuchen wollte und sich auf die Frage der Schwester als „Lutheran minister“ vorstellte. Dies Wort wurde zwar oft überhaupt nicht verstanden, und in den Krankenregistern waren Lutheraner einfach als „Church of England“ eingetragen, da man den Ausdruck nicht begriff. Manchmal hatte man bei solchen Besuchen aber auch andere Erlebnisse. Ein Krankenpfleger sagte mir sofort: „Lutheraner? Oh, ich weiß, daß sind die Leute, die die Bibel ändern.“ Die Polemik über die Einfügung des Wortes „allein“ in der Wendung „allein durch den Glauben“, welche Luther in seiner Schrift vom Dolmetschen erklärt, war diesem schlichten Mann bekannt geworden. Wenn man von seiner Theologie überhaupt etwas wußte, so kannte man die Wendung „pecca fortiter“,

³ «LUTHER'S PRIMARY WORKS together with his shorter and larger Catechisms.» translated into English. Edited . . . by Henry Wace, DD, and C. A. Buchheim, Ph. D., London 1896.

die in der Auslegung verstanden wurde, daß Luther keinen Wert auf gute Werke lege, sondern kräftiges Sündigen empfehle. Bei der Anfrage der sog. „Lutheran Hour“⁴ an die Britische Rundfunkgesellschaft BBC, ob man gelegentlich lutherische Andachten senden könne, erhielt der Frager zunächst die Auskunft, daß dieser Wunsch unmöglich sei: Man sende nur die Andachten solcher Kirchen, die in dem Hauptstrom der christlichen Überlieferung stünden.

Gewiß gab es hier und da gebildete Kreise. Aber weithin hatte sich unmerklich im Laufe der Zeit ein groteskes Lutherbild entwickelt. Auf diesen Boden fiel die Propaganda des Krieges.

Hatte der 1. Weltkrieg ein Nachlassen der Lutherstudien bedeutet, so brachte der zweite eine offene Polemik. Gegen Ende des Krieges erschien ein Buch eines deutschen Emigranten, Peter F. Wiener, mit der Überschrift „Martin Luther, Hitlers geistiger Vorfahre.“⁵ Ich möchte den Eindruck vermeiden, als sei die anti-lutherische Einstellung Wieners die Regel gewesen unter den von Hitler vertriebenen deutschen Emigranten. Im Gegenteil, viele von diesen, die aus christlichen Kirchen Deutschlands und besonders aus der Bekennenden Kirche kamen, erwiesen sich auch im Exil und in der Isolierung als vorbildlich treue Glieder der lutherischen Kirche, die Luthers Glaube in Theologie, Bibel und Gesangbuch gern für sich in Anspruch nahmen und ihre Kinder lutherisch konfirmieren ließen inmitten einer konfessionell anders gestalteten Umwelt. Eine größere Schar von Flüchtlingspastoren, die aus dem 3. Reich vertrieben waren, sorgten im Kriege durch Vorträge und Schriften für ein besseres Lutherverständnis in England. Es war eher eine Aus-

⁴ LUTHERAN HOUR, siehe «The Lutheran Church in Great Britain, including four centuries of Lutheran history in the British Isles» by E. Geo. Pearce, veröffentlicht durch Evangelical Lutheran Church of England, 1953— Seite 36 «International Lutheran Hour».

⁵ «MARTIN LUTHER, HITLER'S SPIRITUAL ANCESTOR» by P. F. Wiener, Hutchinson & Co (Publishers) LTD., London : New York : Melbourne : Sydney. Ohne Angabe der Jahreszahl.

nahme als die Regel, wenn jemand aus diesen Kreisen nach seinem Übertritt zur Church of England sich so ausgesprochen antilutherisch betätigte. Immerhin stand er nicht ganz isoliert da und hatte einige Unterstützung in seinen eigenen Kreisen und darüber hinaus mächtige Bundesgenossen in der anglikanischen Kirche. Der pensionierte Dompropst von London, Dean W. R. Inge, unterstützte Wieners Publikation und schrieb Artikel gegen Luther in der Tagespresse. Folgende Absätze mögen genügen, um Dr. Inges Publikation zu charakterisieren⁶:

„Wenn wir den Sündenbock finden wollen, auf dessen Schultern wir das Unglück legen können, das Deutschland über die Welt gebracht hat — vielleicht keine ganz wissenschaftliche Art, Geschichte zu schreiben —, so bin ich mehr und mehr überzeugt, daß der schlimmste üble Genius jenes Landes nicht Hitler oder Bismarck oder Friedrich der Große ist, sondern Martin Luther. . . .“

Es läßt sich wenig Gutes sagen für diesen rohen, schimpfenden Führer einer Revolution. Es ist ein wirkliches Unglück für die Menschheit, daß er gerade in der Krise der christlichen Welt erschien. Selbst unser handfester Verteidiger des Glaubens (gemeint ist König Heinrich VIII.) war kein schlechterer Mann und richtete weit weniger Unglück an. Wir müssen hoffen, daß das nächste Ausschlagen des Pendels den Einfluß Luthers in Deutschland zu Ende bringt.“

⁶ «If we wish to find a scapegoat on whose shoulders we may lay the miseries which Germany has brought upon the world — not, perhaps, a very scientific way of writing history — I am more and more convinced that the worst evil genius of that country is not Hitler or Bismarck or Frederick the Great, but Martin Luther.»
«There is very little to be said for this coarse and foul-mouthed leader of a revolution. It is a real misfortune for humanity that he appeared just at the crisis in the Christian world. Even our burly Defender of the Faith was not a worse man, and did far less mischief. We must hope that the next swing of the pendulum will put an end to Luther's influence in Germany.»

VERY Rev. W. R. INGE, (in the «Church of England Newspaper», August 4, 1944.

Wieners Buch war Lord Vansittart gewidmet, welcher in besonderer Weise die deutschfeindliche Propaganda während des Krieges betrieb; jetzt soll er nach Pressemeldungen wohl nüchterner über Deutschland denken.

Das Buch selbst enthielt die alten Vorwürfe, die man hier nur andeuten kann. Luther ist ein schlechter Charakter. Er lehrte, daß es nur auf den Glauben ankäme, aber völlig gleichgültig sei, was der Christ täte und welche Folgerungen er aus dem Glauben zöge. Das antinomistische Mißverständnis der Rechtfertigungslehre aus dem Glauben ist hier in plattester und demagogischster Weise wiederholt. Luthers Ehemoral wird einer einseitigen Kritik unterzogen, wobei dem Verfasser viele ungeschützte und umstrittene Äußerungen Luthers zu Gebote stehen. Weiterhin wird der Versuch gemacht nachzuweisen, daß Luther es mit der Wahrheit nicht genau nahm, wobei der Beichtrat an Philipp von Hessen eine Rolle spielt, den Luther anlässlich der Doppelehe dieses Fürsten gegeben hat. Dann wird der politische Einfluß Luthers untersucht. Für Wiener ist ein Nationalist, der die Deutschen zu Angriffslust und nationalem Größenwahn hetzte, den Krieg verherrlichte, die Kirche dem Staat unterwarf, das deutsche Volk zum ungebührlichen Saufen erzog und eine groß angelegte antisemitische Propaganda entfaltete, wobei Wiener geflissentlich die religiösen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts gleichsetzt mit dem rassischen Antisemitismus des Dritten Reiches. Ein Holzschnitt von Lucas Cranach, der ein ansprechendes Bild von Martin Luther darstellt, wird abgedruckt neben einer schauerlichen Wiedergabe der sogenannten Totenmaske von Fortnagel mit der Unterschrift „Luther, wie ihn die Legende sieht“ und „Luther, wie er wirklich war“. Von der zweifelhaften Echtheit der erwähnten Totenmaske scheint Wiener nicht viel zu wissen.

Dieses Buch, das man zu den übelsten Entstellungen der Luther-Polemik zählen kann, hatte das unerwartete Verdienst, weitere Kreise Englands zum Luther-Studium anzuregen. Man wollte wissen,

was nun wirklich an Luther dran sei. Nach dem Wienerschen Buch sind für englische Verhältnisse viele Neuerscheinungen herausgekommen.

Gleichzeitig entdeckte man in England, daß das Luthertum nicht nur, wie Wiener behauptete, eine fast rein deutsche Angelegenheit war. Es gab starke Proteste aus Skandinavien und Amerika. Die dortigen Lutheraner betonten, daß sie treue Schüler Luthers seien, sich aber verbäten, in irgendeiner Weise mit Hitler gleichgesetzt zu werden auf Grund der grotesken Entstellungen in Wieners Buch. Danach trat derjenige Theologe auf den Plan, der seitdem in mehreren dankenswerten Arbeiten Luther in England bekannt machte, der methodistische Pastor und jetzige Dozent *Gordon Rupp*. Sein Weg führte aus dem Pfarramt über eine Dozentur am Methodist College in Richmond zu dem neu errichteten Lehrstuhl für Reformationsgeschichte in Cambridge. Daß es einen solchen Lehrstuhl bisher nicht gab, ist ebenso typisch wie die Tatsache, daß er nach dem 2. Weltkrieg trotz aller Schwierigkeiten errichtet werden konnte. Man scheint langsam einzusehen, daß der englische Theologe sich stärker mit der Reformationsgeschichte beschäftigen muß. Wenn auch die Aufgaben dieses Lehrstuhls keineswegs auf Luthers Reformation beschränkt sind und die anderen Reformationen mit umfassen, so ist es doch bemerkenswert, daß ein ausgesprochener Lutherforscher diesen Lehrstuhl erhielt. Ebenso ist zu beachten, daß gerade die Methodistenkirche besondere Verdienste um die Lutherforschung in England in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg erwirbt. Davon unten noch mehr.

Gordon Rupp schrieb zunächst ein nicht sehr umfangreiches Buch als Antwort auf Peter Wieners Angriff — „Ist Martin Luther die Ursache für das Auftreten Hitlers oder die Heilung vom Hitler-tum?“⁷

⁷ «MARTIN LUTHER, HITLER'S CAUSE — OR CURE?» In reply to Peter F. Wiener by Gordon Rupp. (Lutterworth Press, London and Redhill, 1945.)

Dieses Buch war eine glänzende Erwiderung, die wissenschaftliche Kenntnis mit einem satirischen Stil vereinte und die vielen historischen Unrichtigkeiten und Fälschungen in Wieners Buch nachwies. Derselbe Verfasser schrieb seitdem noch zwei weitere Bücher, ein Buch über den jungen Luther, das vielleicht keine genialen Neuigkeiten enthält, aber doch in sauberer Arbeit die Ergebnisse der Forschung zusammenträgt und durch eigene Studien vermehrt⁸, sowie einen weiteren Band Luther-Studien, der weitestens auf eigenen Forschungen beruht⁹.

Ebenfalls aus der methodistischen Kirche stammt *Philip S. Watson*, Professor am Handsworth College in Birmingham. Er schrieb ein weit beachtetes Buch „Let God be God!“¹⁰ Es ist gar nicht leicht, diesen Titel zu übersetzen. Man könnte sagen: „Gott soll Gott bleiben“.

Dieses Buch bearbeitet weitgehend die skandinavische Theologie, besonders Aulén und Nygren, ebenso die ältere deutsche Lutherforschung aus der Zeit von Harnack, Holl, Loofs, Troeltsch etc. Die deutsche Lutherforschung der letzten Jahre scheint mir nicht ausreichend berücksichtigt zu sein.

Das Buch von Watson ist aber zweifellos von großem Wert, besonders im englischen Raum. Das Verhältnis Luthers zu der in England so beliebten Scholastik, besonders zu Thomas von Aquin, wird ernsthaft behandelt. Die völlige Verschiedenheit der Gedankenwelt Luthers im Gegensatz zu den Scholastikern wird als „Luthers kopernikanische Revolution“ bezeichnet. Die Frage der Offenbarung, der Theologie des Kreuzes, des Verhältnisses zwischen Gesetz und Evangelium und die „Lehre vom Wort“ wird mit einer

⁸ «LUTHER'S PROGRESS TO THE DIET OF WORMS 1521» bei Gordon Rupp (SCM Press Ltd., London, 1951).

⁹ «THE RIGHTEOUSNESS OF GOD.» LUTHER STUDIES by Gordon Rupp. (London, Hodder and Stoughton, 1953.)

¹⁰ «LET GOD BE GOD!» AN INTERPRETATION OF THE THEOLOGY OF MARTIN LUTHER by Philip S. Watson, M. A. (The Epworth Press, Lond. 47).

Tiefe und Gründlichkeit behandelt, die für den englischen Raum, in dem gerade diese Fragen bisher nicht ausreichend zu Worte kamen, erstaunlich ist. Selbst die deutsche Lutherforschung kann aus diesem Buch mancherlei lernen. Es ist schade, daß der Raum verbietet, näher auf dies Werk einzugehen, welches auch im Luthertum von Übersee ernsthaft beachtet worden ist.

Bei den Artikeln von Rupp und Watson geht es also um lutherfreundliche Methodisten. Watson versucht ausdrücklich nachzuweisen, daß der alte ursprüngliche Methodismus mit der Theologie Luthers in allen wesentlichen Punkten identisch sei. Es geht, wenn man so sagen darf, um eine „Lutherbewegung“ innerhalb des englischen Kirchentums. Dabei sind zwar die Methodisten führend, aber nach Ansicht der Freunde von Rupp und Watson werde eine solche theologische Lutherbewegung keineswegs auf den Methodismus begrenzt bleiben. Es ist ja deutlich zu spüren, daß beim Entstehen auch anderer Freikirchen, ja sogar der anglikanischen Kirche, Luthers Theologie eine Rolle gespielt hat. Es ist von dieser Seite nicht etwa beabsichtigt, eine eigene lutherische Kirche nach deutschem, amerikanischem oder auch skandinavischem Modell ins Leben zu rufen. Man meint, daß Luther größer sei als irgendeine Konfession und deshalb auch nicht nur einer bestimmten Konfessionskirche gehören könne. Die Liebe zu Luther in diesen Kreisen scheint nicht mit der gleichen Stärke eine Liebe zu den lutherischen Bekenntnisschriften zu sein. Das Verständnis der lutherischen Bekenntnisschriften, wie es etwa in der VELKD oder im amerikanischen Luthertum üblich ist, muß diesen im Methodismus aufgewachsenen Christen selbstverständlich fremd bleiben.

Ein Beweis für die These, daß der ursprüngliche Wesley eigentlich eine Art englische Ausgabe von Luther sei, schien geliefert zu werden durch den Übertritt des lutherischen Theologen Franz Hildebrandt zum Methodismus. Hildebrandt, selbst aus der Bekenntenden Kirche, Dahlemer Richtung, stammend und ursprünglich Hilfsprediger bei Niemöller, hatte, soweit das in diesem Rahmen

möglich war, eine ausgesprochen lutherische Haltung bezogen. Er hatte ein Buch über die lutherische Abendmahlslehre geschrieben mit dem Titel „Est, das lutherische Prinzip“¹¹. Durch den Nationalsozialismus nach England vertrieben, hat er sich dort im Kriege durch den Aufbau deutscher lutherischer Gemeinden verdient gemacht. Er begründete seinen Übertritt zum Methodismus damit, daß er seine theologische Grundhaltung nicht zu ändern brauche und, soweit ich das beurteilen kann, ist er in Praxis, Sakrament und Predigt weiter Lutheraner geblieben. Allerdings muß er als Mitglied der Methodistenkirche darauf verzichten, auf einer Lehreinheit seiner Gesamtkirche im lutherischen Sinn zu bestehen. Als Rechtfertigung weist er in Gesprächen darauf hin, daß diese Lehreinheit ja auch innerhalb von lutherischen Landeskirchen keineswegs vollkommen ist.

Hildebrandt schrieb ein Buch über Luther und Wesley, in welchem die These, daß Wesley die englische Ausgabe von Luther sei, mit einer Fülle von Material verfochten wird¹². Ich selbst bin allerdings von dieser These auch nach Lektüre des genannten Buches absolut nicht überzeugt. Die Tatsache, daß selbst ein so wenig engstirniger Mann wie Graf Zinzendorf deutlich spürte, daß Wesley in grundsätzlichen Lehren von der Willensunfreiheit und von der Heiligung von Luther abwich, scheint mir nicht ausreichend und überzeugend erklärt zu sein. Immerhin werden wir weiterhin damit rechnen müssen, daß viele Christen in England, besonders in der Methodistenkirche, eine Lutherbewegung innerhalb der jetzigen englischen Kirchen fördern werden, es aber für unnötig halten, daß ausgesprochen lutherische Kirchen auf englischem Boden entstehen.

Eigene lutherische Kirchen hat es jedoch im bescheidenen Umfang in Großbritannien seit 1669 gegeben. Damals gründeten hanseatische Kaufleute, die aus lutherischen Ländern kamen, die erste

¹¹ Franz Hildebrandt, «EST, DAS LUTHERISCHE PRINZIP», Göttingen, 1931.

¹² «FROM LUTHER TO WESLEY» by Franz Hildebrandt. (Lutterworth Press, London, 1951.)

lutherische Kirche im Lande, und zwar in London. Diese Kaufleute fanden offenbar den Gottesdienst und die Lehre der Kirche von England zu fremd, um sich in ihr glücklich zu fühlen. Nach dem großen Brand Londons 1666 gelang es ihnen, beim König Charles II. Stuart die Erlaubnis zu erhalten, beim Wiederaufbau von London eine lutherische Kirche zu erbauen. Der Sprecher dieser Lutheraner war der schwedische Gesandte. Die Gemeindeglieder kamen aus verschiedenen Ländern und sprachen dementsprechend verschiedene Sprachen, in erster Linie deutsch und die skandinavischen Sprachen. Der Hauptpastor der Kirche war Deutscher, die Hilfsprediger Skandinavier. Die Kirche wurde teils Trinitatis-Kirche genannt, teils die „Schwedische Kirche“ oder „Hamburger Lutherische Kirche“. Der letztere Name setzte sich durch. Nicht nur wurde von Hamburg aus bei der Gründung dieser Gemeinde besonders geholfen, sondern es entwickelte sich auch eine Art Patenschaftsverhältnis. Hamburg half der Gemeinde, geeignete Pastoren zu erlangen und in anderer Weise. Diese Beziehung ist bis zum heutigen Tage, trotz mancherlei Wandlungen im einzelnen, nicht erloschen, ebenso wie der Name „Hamburger Lutherische Kirche“ üblich geblieben ist.

Diese Kirche wurde die Mutterkirche verschiedener lutherischer Gemeinden in Großbritannien, die sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte bildeten. Die skandinavischen Gruppen zogen sich später in eigene Kirchen zurück, aber auch eine deutsche Tochtergemeinde spaltete sich ab (Marienkirche in der Savoy). Daneben kam es aus verschiedenen Anlässen zur Gründung weiterer lutherischer Gemeinden verschiedener Sprachen in Großbritannien. Die im 19. und 20. Jahrhundert entstandenen deutschen Gemeinden waren aber fast in allen Fällen Lutheraner. Nur wenige Gemeinden verwandten die englische Sprache teilweise oder ganz, letzteres erst in diesem Jahrhundert. Die meisten Gemeinden verwandten die Sprachen der Heimatkirche ihrer Mitglieder. So gab es deutsche und skandinavische lutherische Gemeinden. Die Gesamtzahl der

Pastoren war nicht sehr groß, aber gewisse theologische Einflüsse sind jederzeit von ihnen für das kirchliche Leben in Großbritannien ausgegangen. Während des letzten Krieges wurde dieser Einfluß verstärkt durch eine Gruppe von Flüchtlingspastoren, die aus dem Dritten Reich nach Großbritannien fliehen mußten, und die Katastrophen am Schluß des zweiten Weltkrieges führten dazu, daß größere baltische lutherische Gruppen und sogar eine kleine polnische lutherische Gruppe mit ihren Pastoren nach Großbritannien fliehen mußten und dort ihre Kirche neu organisierten. Gleichzeitig damit bildete sich ein größeres Interesse des Luth. Weltbundes an dieser Arbeit. Weiterhin ging man in größerem Umfang dazu über, die zweite oder dritte Generation der Einwanderer, die der Heimatsprache ihrer Voreltern nicht mehr mächtig waren, nicht einfach den anderen englischen Konfessionen zu überlassen, sondern in englischer Sprache innerhalb lutherischer Gemeinden weiter zu betreuen. Gleichzeitig verstärkte die amerikanische Missouri-Synode, die schon seit längerer Zeit englisch-sprechende Gemeinden in Großbritannien hatte, ihre Arbeit und unterstützte in großzügiger Weise auch die fremdsprachigen Gemeinden, deren Mitglieder aus solchen Kirchen stammen, die dem Lutherischen Weltbund angehören. Um trotz aller theologischer und sprachlicher Verschiedenheiten eine brüderliche Zusammenarbeit auf dem Grund des lutherischen Schriftverständnisses zu sichern, wurde der „*Lutherische Rat von Großbritannien*“ im Jahre 1948 ins Leben gerufen. Die Zahl der lutherischen Pastoren in Großbritannien schwankt, dürfte sich jetzt aber im allgemeinen zwischen 40 und 50 halten. Die Gesamtzahl der lutherischen Gemeindeglieder läßt sich nicht genau berechnen, kann aber wohl auf 50- bis 60 000 geschätzt werden. Unter ihnen befinden sich zum Teil prominente Laienmitglieder, da ja gerade aus den baltischen Staaten die Intelligenz fliehen mußte. Die kleine polnische lutherische Gruppe ist besonders aktiv und hat einen eigenen Bischof.

Es ist klar, daß im Laufe der Zeit von dieser, für die Verhältnisse Großbritanniens relativ großen lutherischen Gruppe theologische Einflüsse ausgehen müssen.

Es ist hier nicht der Raum, zu untersuchen, welche lutherischen Pastoren in den vergangenen Jahrhunderten durch literarische Veröffentlichungen in Großbritannien hervorgetreten sind. Uns interessiert in Sonderheit die gegenwärtige Situation etwa seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Als durch den oben geschilderten Angriff von Péter Wiener das Interesse an Luther im englischen Raum wuchs, veröffentlichte eine Gruppe von deutschen und skandinavischen luth. Pastoren einen kleinen Sammelband, herausgegeben von Prof. Hans Ehrenberg (jetzt in Heidelberg) und mit einem Vorwort des norwegischen Primas, Bischof Berggrav. Dieser Band hatte den Titel „Luther spricht“¹³ und versucht, in positiver Weise Luthers Bedeutung als Prediger, Lehrer, Mann des Gebetes, Theologe und Kirchenorganisator zu schildern.

Kurz danach erschien mein eigenes englisches Lutherbuch¹⁴, um das mich ein Londoner Verlag gebeten hatte, nachdem ich schon vorher Gelegenheit gehabt hatte, im Rahmen von Universitätsvorlesungen in Oxford den dortigen, für Luther interessierten Studenten ein wenig zu helfen. Mein Buch darf nicht mit deutschen Maßstäben gemessen werden. Es sollte auf kurzem Raum den interessierten englischen Theologen und Laien die Grundlinien von Luthers Theologie auseinandersetzen, insonderheit diejenigen Punkte, in denen sich Luther von der in England üblichen Theologie unterschied oder die in England besonders umstritten waren.

¹³ «LUTHER SPEAKS», Essays by Lutheran Pastors (Lutterworth Press, London and Redhill, 1947).

¹⁴ «THE THEOLOGY OF MARTIN LUTHER» by H. H. Kramm (James Clarke & Co., LTD, London, 1947).

Es mußten wichtige theologische Gebiete sehr oberflächlich behandelt werden, während Fragen wie „Luther und das Luthertum“, „Kirche und Amt“, „Luthers Stellung zur Bibel“ und „Kirche und Staat“ im Vordergrund standen. In diesem begrenzten Rahmen ist das Buch in England sehr freundlich aufgenommen worden. In den letzten Jahren nun versuchte man aus Kreisen des Lutherischen Rates von Großbritannien durch kleine Einzel-Veröffentlichungen das Interesse des Landes an Luther und lutherischer Theologie zu fördern. Artikel wurden geschrieben und Pastor Pearce, welcher der Missouri-Synode angehört, stellte in einem kleinen Heftchen lutherische Grundlehren und die Geschichte der lutherischen Kirche auf dem Boden Großbritanniens zusammen¹⁵. Seit einiger Zeit gibt der Lutherische Rat von Großbritannien in englischer Sprache eine periodisch erscheinende Zeitschrift heraus, „The Lutheran in Great Britain“, welche nicht nur über das Leben der lutherischen Gemeinden in Großbritannien unterrichtet, sondern auch theologische Beiträge enthält¹⁶.

Durch die Sendungen der „Lutheran Hour“ und die Werbetätigkeit des Büros der „Lutheran Hour“ in London wurde die Kenntnis der lutherischen Theologie verbreitet, ebenso wie durch Filme und Versammlungen, bei denen zum Beispiel Redner wie Bischof Lilje und Bischof Nygren hervortraten. Neuerdings fand auch der Lutherfilm in England Verbreitung, wobei der oben erwähnte methodistische Dozent Gordon Rupp im britischen Rundfunk den Film einführte und betonte, daß die Reformation Luthers auch für Großbritannien von Bedeutung sei¹⁷. Auch hat man in letzter Zeit

¹⁵ «THE LUTHERAN CHURCH IN GREAT BRITAIN, including four centuries of Lutheran history in the British Isles» by E. Geo. Pearce, veröffentlicht durch Evangelical Lutheran Church of England, 1953.

¹⁶ «THE LUTHERAN in Great Britain», published by the Lutheran Council of Great Britain, 8. Collingham Gardens, London, SW 5.

¹⁷ «The Lutheran» Christmas 1954, Nr. 11, Seite 5, «CAMBRIDGE DON ON FILM». On the Home Service the 21st of October, the British Broadcasting Corporation introduced the film «Martin Luther» to its British audiences. Gordon Rupp, University Lecturer at Cambridge, and a Methodist clergyman known for his Luther research, was the speaker. . .»

manchmal den Eindruck, als ob die beiden verschiedenen Gruppen, d. h. diejenige Gruppe, die eine Lutherbewegung innerhalb englischer Kirchen fordert, und die andere, die lutherische Gemeinden innerhalb Großbritanniens gründen möchte, sich stark anzunähern beginnen. Daß Gordon Rupp die Reformationsvorlesung in einer der Missouri-Synode angehörigen Londoner Kirche hielt, ist immerhin beachtlich¹⁸.

¹⁸ «The Lutheran» Christmas 1954, Nr. 11, Seite 7: «THE REFORMATION LECTURE». Speaking on «Luther and the New Reformation», the Rev. E. Gordon Rupp of Cambridge delivered the 1954 Reformation Lecture at Luther-Tyndale Memorial Church in Kentish Town on October 30th. . .»

Das ist die Kraft und Frucht seiner Auferstehung, daß wir Friede und Freude haben, das ist getröstet, fröhlich und lebendig gemacht werden in den schweren Gedanken, Traurigkeit und Jammer unsres Herzens. Denn aus dem Tode kommen, des Herzens Furcht, Angst und Schrecken überwinden, dazu gehört eine göttliche Kraft.